

Marburger Zeitung.

Nr. 3. Freitag 7. Jänner 1870. IX. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Abonnements-Einladung.

Bei Beginn des neuen Jahres machen wir die freundliche Einladung zur Pränumeration.

Pränumerations-Preis:

Für Marburg monatlich 50 kr., mit Zustellung 60 kr., mit Postversendung vierteljährig 2 fl., halbjährig 4 fl., ganzjährig 8 fl.

Die Administration
der „Marburger Zeitung“.

Zur Geschichte des Tages.

Die Ministerkrisis hat, wie wir auseinandersehen, einem Provisorium Platz gemacht. Alle Minister werden bis zu den Adressdebatten im Reichsrathe, die demnächst beginnen, im Amte verbleiben. Auch heißt es, daß eine Annäherung zwischen den beiden Parteien im Ministerium stattgefunden habe. Doch soll Minister Dr. Berger wegen seiner Kränklichkeit auf seiner Demission beharren. Ubrigens sind, wie verlautet, vor der Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Pest, welche letzten Mittwoch in Begleitung des ungarischen Finanzministers Bongay erfolgte, die Grundzüge für die Lösung der schwebenden Fragen festgestellt worden. Möge dieselbe rasch erfolgen, damit endlich einmal die Schwierigkeiten der inneren Lage behoben werden.

Bezüglich der Militärgrenzfrage wird in Pest ein großer Ministerrath stattfinden, in welchem wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollen. Der Reichskanzler Graf Beust hat es dringend befürwortet, daß die Wünsche der Militärgrenze möglichst berücksichtigt werden.

Aus Dalmatien liest man jetzt nur mehr Unterwerfungsnachrichten; ob sie wirklich zur endlichen Wajifizierung des Landstriches führen werden, läßt sich nicht vorausbestimmen, denn in wesentlichen Gegenständen

dürfte die Regierung doch nicht nachgeben. Die Generale Rodic und Auersberg sind in Risano eingetroffen und haben Deputationen aus der Krivoscie und Vedenice Superiore mit Unterwerfungserklärungen empfangen. Rodic beauftragte die von den Pionieren bisher ausgeführten Feldbefestigungsarbeiten und die eisernen Blockhäuser auf der Straße nach Vedenice und San.

Aus Frankreich, wo das bunteste Ministerium aus Orleanisten, Republikanern und Imperialisten zusammengewürfelt wurde, ist die Nachricht überraschend, daß der Minister des Inneren alle Zensurmaßregeln gegen ausländische Zeitungen aufhob; sollte das wirklich ein Schritt zur ernsteren Freiheitsbestrebung sein?

In Spanien ist nun auch eine Ministerkrisis ausgebrochen. Nachdem sich nämlich außer dem Könige Viktor Emanuel auch der italienische Ministerrath entschieden dagegen ausgesprochen hat, daß der junge Herzog von Genua den spanischen Thron besteige, haben General Prim und die anderen Minister ihre Entlassung gegeben.

Es wurde aus Madrid telegraphisch gemeldet, daß in Cadix, Malaga, Barcelona und anderen Städten republikanische Demonstrationen stattgefunden haben. Die heutigen Nachrichten bestätigen nicht nur diese Depesche, sondern melden, daß die Demonstrationen in Barcelona gegen den Minister Borilla gerichtet waren. Unter den Rufen: „Es lebe die Föderativ-Republik!“ verfolgten am 2. d. M. pfeifende und Verwünschungen ausstößende Haufen den Wagen Borilla's, in welchen Terpentinfaschen geschleudert wurden. Infanterie und Kavallerie wurde konfignirt und der Wagen Borilla's mußte von einem Kavallerie-Biquet eskortirt werden. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Zum Neujahre.

III.

Beschränken wir unsere Umschau auf einen engeren Kreis, auf Steiermark selbst, so sehen wir den Kampf der Parteien auch im verfloßenen Jahre fortgesetzt. In unserer nächsten Nähe sehen wir die, wir möchten sagen, durch einen Zufall ins Dasein gerufenen Verfassungstage

Einer, der sich überlebt hat.

Von Em. Kanzozi.

(2. Fortsetzung.)

Die Magd fuhr nun ungeduldig heraus: Kann ich dafür, wenn er sich nicht abweisen läßt, ich denke es wäre klüger, wenn Sie ihn empfangen, wahrlich viel klüger! Was soll denn geschehen, wenn Sie das Geld nicht haben!

Der Künstler stupte und rief stolz: Das Geld kann ich in wenigen Tagen haben, wenn es sein muß.

Die Magd wollte eben entgegenen, als die Thüre nach einem leisen Klopfen leicht aufging und ein rundes, wohlgenährtes, von einem blonden Badenbart umrahmtes Antlitz in derselben erschien, dessen Besitzer im höflichen Tone frag: Ist es erlaubt?

Der Künstler nickte verdrießlich und ein Herr von bedeutendem Umfange trat mit einer leichten Verbeugung in das Zimmer.

Die Alte ging hinaus, blieb aber vor der Thüre stehen um zu horchen.

Der Herr sagte mit einer abermaligen Verbeugung: Ich höre mit Bedauern, daß Sie sich unwohl fühlen, um so mehr thut es mir leid, daß ich Sie stören muß, doch bitte ich nur um ein paar Worte.

Der Künstler unterbrach ihn unhöflich: Zur Sache, zur Sache mein Herr! Sie stören mich heute in der That.

Der Dicke erröthete und entgegnete nun etwas spitz: Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, warum ich hier bin, Sie wissen, daß dies in meinem Geschäft begründet ist. Der Herr des Hauses ist vor wenigen Tagen aus Italien angekommen, will morgen Abend wieder dahin zurückkehren und erwartet, daß ich ihm die fälligen Beträge übergebe.

Der Künstler antwortete kurzab: Bis morgen Abend kann es nicht sein. Fragen Sie in wenigen Tagen wieder an. Sie wissen übrigens, daß ich eigentlich vor Anfang der nächsten Woche nicht verpflichtet bin, die Miethe zu bezahlen!

Der Inspektor war dunkelroth als er erwiderte: das wollte ich auch nicht sagen. Allein es geschieht mir ein Gefallen, wenn Sie die Schuld früher berichtigen, Ihnen kann das ja gleichgültig sein.

Doch nicht so ganz, unterbrach ihn der Künstler, mein Freund starb heute und Sie begreifen...

Der Inspektor stand, als dieses Wort über die Lippen des Künstlers gekommen war, augenblicklich auf und empfahl sich mit einer tiefen Verneigung. Ah, ich begreife in der That! Da Sie ohne Zweifel unter den Erb-n sind, was ich bald erfahren werde, so will ich einstweilen die Summe vorstrecken.

Der Künstler erröthete und sprach: Wie ich gehört zu haben glaube, hinterließ er kein Testament; was hat das übrigens mit der Bezahlung der Miethe zu schaffen?

Ah — machte der Andere, indem er den Künstler mit einem spöttisch mitleidigen Lächeln ansah, und das glauben Sie gehört zu haben; mich täuscht man nicht. Nun, fügte er nach einem kurzen Schweigen im groben Tone hinzu, jetzt begreife ich Ihren Schmerz vollständig. Aber kein Testament, das ändert freilich die Sache und ich Narr wollte... hm, schau, schau, wie man da mit seiner voreiligen Gutmüthigkeit...

Der Künstler ward bei diesen Worten todtenbleich vor Born und rief bebend mit lauter Stimme: Fort von hier, mein Herr, jedes Wort, das aus Ihrem Munde geht, trieft Schmutz auf diese reinen Dielen; mir aus den Augen, aus den Augen!

Er war so aufgeregt, daß er sich an der Tischplatte halten mußte, um nicht umzusinken. Der Andere aber drehte sich an der Thüre noch einmal um und sagte mit einem stehenden Blick aus seinen kleinen Augen: Ich hoffe, wir werden uns in wenigen Tagen wieder sehen, vielleicht sind Sie dann Derjenige, welcher geht, während ich bleibe!

Der Künstler war zu entrüstet um ein Wort zu entgegnen, er wies nur stumm und verächtlich mit der Hand nach der Thüre.

Kaum war der Inspektor fort, als die Alte hereinstürzte und unwillig eiferte: So, das war noch nöthig sich den Hausfeind zu machen? Natürlich! Wir können das thun, bei uns liegt das Geld in Haufen. Unser Gerümpel führt man uns umsonst fort, wenn uns gekündigt wird. Schweig sie, herrschte ihr der Künstler zu, ich leide nicht, daß man

zu Bindisch-Feistrig, Silli und Rothwein unter zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung abhalten, denen die in den Zeitungen mit großen Ziffern prangenden, in der Wirklichkeit aber sehr zusammengeschrunpften Labore der Nationalen ein Gegengewicht bieten sollten, aber kaum etwas mehr bei der verfassungstreuen Partei hervorriefen als ein mitleidvolles Lächeln über die mißlungenen Erfolge, die in Neustift unter der nationalen Partei selbst ihren würdigen Abschluß fanden. Dieser Kampf der verfassungstreuen und der nationalen Partei hatte seinen Kulminationspunkt in dem Wahlkampfe der Landtagskandidaten Seidl und Dominkusch, in welchem es sich deutlich zeigte, daß die nationale Partei in diesen drei um Marburg gelagerten Bezirken, mit Ausnahme von einigen Ortschaften und exaltirten Schreibern, den Boden verloren, den sie bei einiger Wachsamkeit der Verfassungstreuen auch nie mehr gewinnen wird.

In Obersteier sehen wir dagegen die klerikal-konservative Partei eine große Rührigkeit entfalten; nach dem Katholikentage in Graz sehen wir katholisch-konservative Vereine wie die Pilze aus dem Boden wachsen und mit großer Ostentation deren Entstehen ausposaunen. Wir halten zwar nicht viel von diesem Schreckmittel, das in der Regel aus weiter nichts als aus dem Pfarrer, Kaplane und einigen überfrommen, die Kirche in Gefahr glaubenden Bäuerleins besteht und fast nichts als eine neue Form von Bruderschaften zu sein scheint, müssen aber doch bedauern, daß die liberale Partei sich so wenig rührt und ruhig zusieht, ohne sich auch zu organisiren, und der Welt zu zeigen, auf welcher Seite die Mehrheit der Bevölkerung, der denkenden Leute sich befindet. In Bezug auf die Bildung der politischen Vereine sind die Untersteierer jedenfalls voraus, und daher wird auch hier ein solches Versuchen des Gewinnens der Uebermacht von Seite der Klerikalen auch nie zu Stande kommen, und wenn auch, nicht von einem Erfolge begleitet sein.

Blicken wir endlich auf die Ereignisse des Vorjahres in unierer Vaterstadt, in Marburg selbst, so hatten wir auch hier das Schauspiel eines Parteikampfes bei den Gemeindeauswahlen, welcher den Zweck hatte, freisinnigere Elemente in die Vertretung hineinzubringen und durch sie die Organisirung der Gemeinde selbst in ihrem Statute auf eine liberalere Basis zu bringen als dies bisher der Fall war. Der Versuch der liberalen Partei gelang auch zum Theile in erfreulicher Weise und einige Erfolge der Thätigkeit des liberalen Elementes sind zu Tage getreten; wir erwähnen nur die Abfassung des Gemeindestatutes fast ganz im Sinne der liberalen Partei und das Kompromiß in der Sparkassaangelegenheit, wodurch schon oft ausgesprochenen, aber nie beachteten Wünschen eines großen Theiles der Bevölkerung Rechnung getragen wurde. So ist denn für unsere Stadt das alte Jahr von erfreulichen Erfolgen begleitet gewesen und ist nur zu wünschen, daß manche Hoffnungen, die wir in das neue Jahr mit herüber genommen haben, realisirt werden.

Vermischte Nachrichten.

(Sturz des Heidenthumes in Madagaskar.) Von der genannten Insel wird berichtet, daß die dortige Königin sämtliche „königliche Götzenbilder“ den Flammen übergeben ließ und sie sowohl wie der sämtliche madagassische Adel zum Christenthume übergetreten sei. Demselben Beispiele folgte die ganze Provinz Imerina. Der große Landesgötze wurde ebenfalls verbrannt. Derselbe bestand aus zwei Stücken Scharlach-Seide von etwa 3 Fuß Länge und 3 Zoll Breite, verbunden durch ein kleines Stück Holz von der Dicke eines Manns-Daumens, so daß die niederhängende Seide sozusagen zwei große Flügel zu einem ganz kleinen Körper bildete. „Ihr könnt ihn nicht verbrennen, er ist ein Gott,“

schrte das versammelte Volk. „Wenn er ein Gott ist, wird er nicht brennen“, erwiderte der Beamte, „wir wollen es versuchen“ — und sie hielten den seidnen Götzen mit einem Stabe in das Feuer, damit das Volk die Verbrennung wirklich vor Augen habe. „Der Sieg war vollständig“, heißt es in dem Briefe. „Am nächsten Tage theilten vier andere Götzenbilder dasselbe Schicksal und der Rest folgte. Einer der Götzen bestand aus einem kleinen Beutel voll Sand, ein anderer aus drei Stückchen Holz, die durch eine silberne Kette miteinander verbunden waren. Das Volk sah verwundert zu, und als der Verbrennungsprozeß vorüber war und sie sahen, daß sie nun keine Götter mehr zum Anbeten besaßen, schickten sie zur Königin und ließen anfragen, was sie in Zukunft anbeten sollen?“ — Das werden ihnen nun wohl die Missionäre sagen.

(Ein Wohlthäter der Schule und der Armen.) Der Bankier und Gutsbesitzer Louis Freiherr Haber von Linsberg hat dem Minister des Innern einen Betrag von 120,000 fl. in Obligationen der einheitlichen, in Noten verzinslichen Staatsschuld mit der Bestimmung zur Verfügung gestellt, daß hievon 50,000 fl. zu Reisestipendien, welche auf Grund von Preisarbeiten verliehen werden, und zwar: a) 25,000 fl. für ein jährlich vom Professoren-Kollegium des Wiener polytechnischen Institutes zu verleihendes Stipendium, b) 25,000 fl. für ein gleiches, welches in dreijährigem Turnus alternirend die Professoren-Kollegien der weltlichen Fakultäten an der Wiener Universität verleihen; 25,000 fl. für evangelische Volksschulen, und zwar: a) 10,000 fl. für Schullehrer, b) 10,000 fl. für Lehramts-Kandidaten gleich der fürstlich Schönburg'schen Stiftung vom Jahre 1830, c) 5000 fl. zur Erhaltung der evangelischen Schule in Wiener-Neustadt; 20,000 fl. für das evangelische Waisenhaus in Wien, und zwar: a) 10,000 fl. für Stiftpflege, b) 10,000 fl. zum Baue oder Ankaufe eines eigenen Waisenhauses; 20,000 fl. zu Stipendien für die Kunstgewerbeschule des k. k. Museums für Kunst und Industrie nach Art der vom k. k. Handelsministerium im Jahre 1868 eingerichteten, jedoch mit vorzugsweiser Berücksichtigung von Niederösterreichern, welche auf die Stipendien des Handelsministeriums keinen Anspruch haben: 5000 fl. für die deutschen Schulen zu Luserna und Umgegend in Südtirol gewidmet werden.

(Ein Minister in einer Trunkenbold-Besserungsanstalt.) In Boston (Nordamerika) ist eine Besserungsanstalt für Trunkenbolde in's Leben getreten. Man kommt in dieselbe, um die Trunksucht zu verlieren. Unter den ersten Pensionären befinden sich mehrere Senatoren, angesehenen Kaufleute, viele Frauen und sogar ein Minister. Die Resultate dieser Mäßigkeits-Akademie sollen die erspriesslichsten sein.

(Einer, der auf einer Seite friert und auf der anderen schwitzt.) In Ofen hat sich dieser Tage ein interessanter Rechtsstreit abgesponnen. Der Pesther Inwohner Herr M. besitzt in Ofen im Taban ein Haus und ist beim Ofner Magistrat gegen seine Nachbarn zur Rechten und Linken klagbar aufgetreten: Den Nachbar U. betreffend, ist es dem Kläger nicht recht, daß dessen Backofen (derselbe ist Bäcker) an sein Haus grenze, da die Hitze auf jener Seite unerträglich wäre, während er bei Nachbar B. dessen Eiskeller unerträglich findet, der auf der entgegengesetzten Seite Kälte und Feuchtigkeit verursacht. Der Magistrat hat in Anbetracht dessen, daß die beiden Nachbarhäuser schon über sechzig Jahre stehen, ohne daß eine ähnliche Klage erhoben worden wäre, den Kläger, welcher auf der einen Seite friert und auf der andern schwitzt, mit seiner Klage abgewiesen.

an den Thüren horcht. Uebrigens wird sie heute noch dem Inspektor das Geld bringen. Ich komme in wenigen Stunden wieder und dann wird auch eine andere Wohnung genommen.

Er riß den Hut an sich und eilte fort. Die Alte war ganz verblüfft, sie sah ihm nach und murmelte kopfschütteln: Der muß übergeschnappt sein und welchen Ton er sich gegen mich herausnimmt. Er wird ihm heute noch das Geld schicken! Wie wäre es, wenn ich Fräulein Adelheid davon sagte? Bah, wozu auch, sie würde mich ja doch nicht anhören.

Adelheid ging unruhig in ihrer Stube auf und nieder. Zwar war ihr der Kaufmann von jeher gleichgültig und sie glaubte nichts weniger als daß ihr Vater durch dessen Absterben hilfsbedürftig geworden, aber sie fühlte sich von dunklen Ahnungen gequält.

Ihr Vater war indessen zu einem der renommitesten Kunsthändler der Stadt geeilt, in der Absicht diesem einige der Bilder, welche seinen vermeintlichen Nothpennig ausmachten, zum Verkauf anzubieten. Da er sich mit seiner Kunstthätigkeit von der Welt zurückgezogen, bevor er gänzlich aus der Mode gekommen, so hoffte er das Beste, überdies war er mit dem früheren Besitzer dieser Kunsthandlung in ziemlich lebhaftem Verkehr gewesen.

Er betrat demgemäß das Lokal mit der sicheren Ueberzeugung, daß sein Geschäft nach wenigen Worten in Ablauf einer Viertelstunde befriedigend beendet sein würde. Links vom Eingange stand vor einem Schreibtische ein junger Mann und arbeitete. Er erhob, als der Künstler in der Thür erschien, leicht den Kopf und sagte: Der Herr ist im Magazin, ich bitte nehmen Sie einstweilen Platz.

Dann schrieb er wieder weiter und schien bald die Anwesenheit des Künstlers vergessen zu haben. Dieser ließ seinen Blick eine Weile über Gemälde, Statuetten, Büsten, alte Möbel und Waffen, womit der Laden angefüllt war, schweifen, frug aber bald mit schlecht verhehlter Ungeduld: Und wann denken Sie, daß der Herr wiederkommen wird?

Der junge Mann antwortete in gleicher Weise, ohne auch nur vom Papier aufzusehen: Bald, wie ich glaube, auf die Minute weiß ich das natürlich nicht, da er mit einigen Kauflustigen Kavaliern, wie gesagt, im Magazin ist.

Der Künstler verstummte nun für einige Augenblicke vor Entrüstung. Dann sagte er sehr laut: Ich heiße — — und nannte seinen Namen.

So, entgegnete gedehnt der Jüngling am Schreibtische, ohne sich im mindesten in seiner Thätigkeit stören zu lassen.

Der Name hatte offenbar nicht den geringsten Eindruck auf ihn gemacht.

Auch sah der Künstler nicht aus wie Jemand, dessen Besuch dem Kunsthändler irgendwie interessant sein konnte, kaum wie ein herabgekommener Künstler, du:haus nicht wie ein Käufer. Demgemäß beurtheilte ihn der junge Mann nach dem ersten flüchtigen Blick, den er auf ihn geworfen, als Einen, der eine eingebildete Karität aus Noth zum Verkaufe anbietet, die nicht einen Pfennig werth ist. Der alte, grämliche Herr existirte von dem Momente an nicht mehr für ihn.

Der Künstler war ganz starr vor Staunen, Betrübniß und Entrüstung darüber, daß man sich so wenig aus ihm machte, er erinnerte sich nicht, daß ihm dies jemals begegnet wäre, selbst damals nicht, als er noch die Akademie besuchte und für ein wahres Nichts in Bürgerhäusern Zeichenunterricht gab. Er übersah ganz, daß er der Welt lange genug aus den Augen war, um ihr auch aus dem Sinn gekommen zu sein.

Eben als er im Begriffe war aufzustehen und fortzugehen, trat der Kunsthändler, ein Mann von intelligentem Aussehen und feiner Haltung, mit einigen eleganten Herren aus einer Nebenthüre, die durch eine Staffelei, auf der sich ein großes Gemälde befand, verstellt war, in den Laden. Der Künstler verweilte, indem ein entlastender Seufzer über seine Lippen ging.

Also wie gesagt, sprach der Eine der Herren, es bleibt dabei, der de Dreuß ist gekauft, er ist mir ungleich lieber als Ihr Rubens. Ich halte überhaupt diese Verehrung der alten Bilder für Vorurtheil.

Das ist eben Geschmacksache, versicherte lächelnd der Kunsthändler, indem er die Herren unter Verbeugungen bis an die Thür geleitete; beide Bilder sind in ihrer Art vortrefflich!

Als er sich umwandte, bemerkte er den Künstler und frug mit einem kurzen aber höflichen Neigen des Kopfes: Was wünschen Sie, mein Herr?

Mein Name wird Ihnen wohl bekannter sein, als diesem jungen

Marburg, 7. Jänner.

(Generalversammlung) des Aushilfskassenvereins am 4. d. M. Der bisherige Obmann des Vereines Dr. Radey trägt den Rechenschaftsbericht vor, welchen wir an einer anderen Stelle der heutigen Nummer bringen, und knüpft daran Bemerkungen, welche die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Vereinsjahre charakterisiren; er sagt, daß der Verkehr des Vereines um zirka 3000 fl. sich gesteigert, die Einlagen der Mitglieder aber im Vergleiche zu den herausgenommenen Geldern sich vermindert haben; die Zahl der Mitglieder ist stationär geblieben, der Verein zählt gegenwärtig 167 Mitglieder; als einen Uebelstand rügt er, daß viele Mitglieder mit dem Einhalten der Rückzahlung der entliehenen Beträge nicht gewissenhaft sind, ja nicht einmal zum Prolongiren der Wechsel sich melden, wodurch der Vereinsleitung Verlegenheiten erwachsen; im gegenwärtigen Momente seien 30 Wechsel noch ausständig, obgleich sicher, und an rückständigen Interessen seien noch über 300 fl. vorgemerkt. Daher mußten auch einige Säumige eingeklagt werden, was man nicht der Direktion zur Schuld anrechnen möge. Zu Rechnungsrevisoren werden die Mitglieder Ehrenberg, Glucher und Meizner gewählt. — Der Ausschuß beantragt sodann die Höhe des Zinsfußes für eingelegte Gelder von 5% auf 6% zu erhöhen; die Mitglieder Bindlechner, Fallas und Rick empfehlen diesen Antrag, weil dadurch dem Vereine größere Kapitalien zur Verfügung kommen werden, wodurch der Vereinszweck in ausgiebiger Weise als bisher erfüllt werden wird. Die Versammlung nimmt den Antrag einstimmig an; der Vorsitzende bemerkt, daß dadurch der §. 12 der Statuten nicht geändert werde. — Die größte Höhe der auszuleihende Beträge darf 400 fl. nicht überschreiten; ein Antrag des Mitgliedes Gerth, 200 fl. als Maximalsumme zu bestimmen, fällt; ein Antrag des Mitgliedes Leeb, die Bestimmung der Höhe der Vereinsleitung zu überlassen, wird von diesem zurückgezogen. — Statt der austretenden Ausschüsse Dr. Radey, Albersberg, Löschnigg Math. und Pichs werden die Mitglieder Dr. Radey mit 36, Albersberg mit 35, Glucher mit 35 und Ehrenberg mit 34 Stimmen als Ausschüsse gewählt. (Anwesend waren über 50 Mitglieder.) — Für den Sekretär Schallupel werden 50 fl. Remuneration bestimmt. — Der Antrag des Obmannes, den Herren Pichs und Bankalari den Dank des Vereines durch Aufstehen auszudrücken, wird angenommen; bei dem ersteren wurde seine vieljährige Thätigkeit im Ausschusse, bei dem letzteren die ausgiebige Unterstützung, die er als Bürgermeister dem Vereine angedeihen läßt, rühmend angeführt; derselbe hat auch dem Vereine das Kanzleizimmer des Quartiermeisteramtes im Gemeindehause als Lokale für die Amtstage bereitwilligst zugestanden, so daß der nächste Amtstag schon im Rathhause abgehalten wird. — Ausschuß Schnurer wünscht, daß die Statuten künftighin auch in dem Sinne vollständig erfüllt werden, daß jedesmal zwei Ausschüsse an den Amtstagen anwesend seien.

(Verein Fortschritt.) Heute Abends 1/8 Uhr Versammlung im Hotel Mohr. Gegenstand Adresse an das Abgeordnetenhaus.

(Langkränzchen.) Der Männergesangsverein veranstaltet sein erstes Langkränzchen am Samstag, den 16. d. M. in der Göß'schen Bierhalle.

(Die öffentlichen Vorträge) des Herrn Franz Biedthaler über „Die Geschichte der allgemeinen Konzilien“ beginnen morgen in der Kasino-Restoration um 6 Uhr Abends und werden am nächsten Samstag fortgesetzt.

(Rechnungsausschluß) des Aushilfskassenvereines. Die Summe des Empfanges beträgt 26694.94 fl., worunter die Hauptposten die Ein-

lagen der Mitglieder mit 9437.85 fl. und die rückbezahlten Darlehen mit 16298.27 fl. sind. Unter den Ausgaben sind die ausgegebenen Darlehen mit 15550 fl. und die rückbezahlten Einlagen an die Mitglieder mit 10674.87 fl. verzeichnet. Der Aktivstand beziffert sich mit dem Schlusse des Vereinsjahres auf 11984.59 fl. Der Passivstand beträgt 10153.10 fl. Der Reservefond besitzt im Ganzen 1830.49 fl., davon sind 1486.42 fl. Erträgnisse der früheren Jahre, hingegen 344.07 fl. der Gewinn des heurigen Jahres. Aus diesem Abschlusse ist zu ersehen, daß der Geschäftsverkehr zum Nutzen der geldbedürftenden Geschäftsleute auch heuer ein reger war und ist nur zu wünschen, daß der Verein in Folge von einigen Veränderungen in Bezug auf Zinsfuß und dgl. noch mehr und mehr emporblühe.

(Hohe Umlage.) Der Gemeinde Schweindorf bei St. Leonhard wurde durch ein sanktionirtes Landesgesetz die Bewilligung erteilt, auf die direkten Steuern (ohne Zuschläge) in den Jahren 1870 und 1871 zur Deckung ihrer Erfordernisse eine Umlage von hundert und zwanzig Prozenten einzuhoben.

(Einbruch.) In der Nacht vom 3. auf den 4., wahrscheinlich nach Mitternacht brachen Diebe in das Wohnzimmer des Gastwirthes Florian Unger in der Kärntnervorstadt ein, in dem sie ein gegen die Drauseite zu befindliches Fenstergitter ausbrachen und stahlen Gegenstände im Werthe von mehr als 200 fl., darunter befindet sich Silbergeld, 6 Uhren (wovon eine goldene), Kleidungsstücke und andere Utensilien. Man hat auf Leute, die erst aus der Strafe entlassen worden waren, dringenden Verdacht.

(Theater.) Unser lezthin ausgesprochene Wunsch, der Benefiziant Herr Böllner möge ein volles Haus haben, hat sich zum größten Theile erfüllt. Die Vorstellung selbst verlief, einiges mitunter selbst ostensible und daher von der Mehrheit des Publikums abgewiesene Beifallsgestämpfe abgerechnet, sehr ruhig; es machte den Eindruck als ob für unsere realistische Zeit das Geisterhafte und Zauberische, besonders wenn es mehr oder minder mangelhaft inszenirt ist, nicht mehr zünden könne; da die Wiße, welche vorkommen, ebenfalls sehr zensurmäßig sind und die Musik, von der mehrere Nummern uns zu fehlen schienen, an Exaktheit vieles zu wünschen ließen, so darf es uns nicht wundern, daß, wie gesagt, der Beifall spärlich war. Der Benefiziant und Herr Kotter sen. spielten mit allem Aufwand ihrer Kräfte, Herr Kotter jun. lieferte im Habakuk eine gute komische Figur und Fr. v. Bullowsky sang ein eingeleitetes Couplet mit Beifall, aber das fast laute Lachen des Fr. Löbde in einer ersten Szene finden wir sehr unpassend, so weit sollte ein Schauspieler aus Achtung vor der Mehrheit des Publikums sich bemeistern, mag auch eine Minderheit daran Gefallen finden.

Eingefandt.

Am 5. Jänner d. J. Vormittag bettelten mehrere Bauernjungen (angeblich aus Fraubheim) in kirchlicher Verkleidung und ergriffen unter Hinterlassung eines aus einer Kirche entnommenen Weihrauchfasses die Flucht. Dieses Weihrauchfass kann vom Eigenthümer bei der Gemeindevorsteherung Rothwein übernommen werden. (46)

An die hochverehrten Bewohner von Marburg!

Wir bitten, die Aussprüche des k. k. Hofrathes Prof. **Oppolzer** und k. k. Prof. **Heller** an der Wiener Klinik in unserem heutigen Inserate gefälligst zu beachten.

Wilhelmsdorfer Malzproduktfabrik
von Aug. Joz. Küfferle & Co. (Wien.)

Menschen, begann der Künstler mit einem verächtlichen Seitenblick auf den Jüngling hinter dem Schreibpulte; ich habe mit dem früheren Eigenthümer der Handlung Geschäfte gemacht und es dürfte sich ein oder das andere meiner Werke noch in Ihrem Besitze befinden, ich heiße — und er nannte wieder seinen Namen.

Der junge Mann hatte die Feder weggelegt und blickte nun mit sichtlichem Neugierde auf seinen Herrn.

Dieser sprach nach einigem Zögern: Hm, ja, ich besinne mich, es befinden sich auch in der That noch zwei Ihrer Gemälde in meinem Magazin, wollen Sie dieselben zurückkaufen, ich gebe sie weit unter dem Ankaufspreis, denn — ich will damit nichts Uebles von ihnen sagen — sie sind nicht sehr nach dem heutigen Geschmacke.

Der junge Mann ergriff seine Feder wieder und begann mit einem Achselzucken von Neuem zu schreiben, als wollte er sagen: Nun, habe ich es nicht gleich gewußt, daß das Nichts ist!

Der Künstler schwieg einige Sekunden und sprach dann: Ich sie zurückkaufen, wie kommen Sie darauf, ich hoffe, Sie erlauben sich keinen Scherz mit mir?

Das sei ferne von mir, entgegnete der Kunsthändler in sehr artigem Tone, ich dachte nur, Sie gestatteten mir, daß ich ohne Rückhalt spreche.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterpropheten.

Als vor einige Decennien die lächerlichsten Wetterprophezeiungen, die man Arago zuschrieb, die Kunde durch die ganze Welt machten, sah sich der berühmte Meteorologe veranlaßt, laut gegen ein solches Beginnen Protest zu erheben, wobei er gestützt auf seine Forschungen die Worte aussprach: „Ne, und wie groß auch die Fortschritte der Wissenschaften sein mögen, werden ehrliche und um ihren Ruf besorgte Gelehrte sich zu Wetterpropheten hergeben.“

Dennoch erwartete man von den Fortschritten der Meteorologie

eine sichere Basis, auf Grund deren es möglich würde, das Wetter auf längere Zeit vorher zu verkündigen.

Was hat aber die Meteorologie bisher gethan? Sie hat die Unmöglichkeit, daß jenes Problem jemals werde gelöst werden, zur Wahrscheinlichkeit gemacht. Selbst mit Hilfe unserer vollkommensten Instrumente sind wir kaum im Stande, 24 Stunden vorher das Wetter mit Sicherheit zu bestimmen. Statt der theueren Instrumente bedient man sich zum Vorherbestimmen der Witterung thierischer Wetterpropheten, unter denen der Laubfrosch der bekannteste ist. Man hebt dieses niedliche Thierchen am besten in einem nicht zu engen Glase auf, dessen obere Oeffnung mit einem durchlöchernten Deckel verschlossen ist, während der Boden mit Sand, Wasser und Gras gefüllt ist; außerdem stellt man ein kleines Leiterchen hinein, das auch sehr wohl durch Spheuranken ersetzt werden kann. Die Nahrung des kleinen Thieres besteht aus Semmel, Fleischstückchen oder Insekten. Hält sich der Laubfrosch nun am Boden des Gefäßes auf, so können wir mit Sicherheit Regen erwarten, wogegen er sich emporhebt, wenn heitere und trockene Witterung bevorsteht.

Die Spinne erhielt wohl zuerst durch Quatreméro d'Isjonval den Ehrentitel eines Wetterpropheten! Um diese als solchen zu benutzen, ist es Hauptsache, dieselbe nicht zu füttern und in keinerlei Weise zu stören. Finden wir alsdann die Spinne am Morgen mit weit gespreizten Beinen vorne in ihrem Neze, so können wir für den Tag auf gute Witterung rechnen. Steht dagegen regnerisches Wetter bevor, so kauert sich dieselbe in ihre Ecke und kommt nicht zum Vorschein.

Weniger bekannt als diese beiden möchte der Blutegel als Wetterprophet sein, obchon er dieses Prädikat in gleich hohen Grade mit jenen verdient.

Eine weiße Flasche, die mit wenig grobem Sande und zu zweidrittel mit Regenwasser gefüllt und mit loser Leinwand verschlossen ist, dient als Aufenthaltsort. Liegen die Blutegel regungslos am Boden, so kündigt das im Sommer schönes Wetter, im Winter trockene Kälte an. Ihre fortwährenden unruhigen Bewegungen deuten auf starken Wind. Tritt aber im Sommer Regen, im Winter Schnee ein, so hält sich der Blutegel im oberen Theile der Flasche auf. A. W.

Bein öffentliche Vorträge über die Geschichte der allgemeinen Konzilien

(48)

von Franz Wiesthaler.

(Casino-Restoration; Beginn: Samstag den 8 Jänner Abends 6 Uhr, Fortsetzung Samstags, Abends von 6 bis 7 Uhr. Eintrittspreis: 30 fr. Die Herren Pränumeranten werden ersucht, ihre Karten mitzunehmen.)

Hotel „Erzherzog Johann.“

Freitag den 7. Jänner:

CONCERT-SOIBEE

von der Theatermusikkapelle unter Leitung ihres Herrn Kapellmeisters **Albert Kohl.**

Durchweg neues Programm. — Anfang halb 8 Uhr. — Entree 10 fr.

An die hochverehrten Bewohner von Marburg!

Da P. Hoff sein Malzextrakt auch allein echt nennt, so sehen wir uns genöthigt, die **alleinige Echtheit** unserer **Wilhelmsdorfer Malzextrakte** durch die **Ausprüche zweier Professoren der Wiener Klinik**, die bekanntlich europäischen Ruf genießen, außer allen Zweifel zu setzen.

Dr. J. Flor. Heller — als Professor der pathologischen d. i. der **Chemie der Krankheiten** und als in **eid genommener k. k. Gerichts-Chemiker** vor allen übrigen Autoritäten zu einem chemischen Ausspruche berufen — äußerte sich nun in der „Wiener Medizinischen Wochenschrift“ über unser Malzextrakt: „Die Analyse Ihres Fabrikates ergab, daß es überhaupt nichts anders ist, als **reines Malzextrakt**, wie es schon vor Jahren unter dem Namen: „Extractum maltis“ als **dietätisches** und **Heilmittel** wegen seines hohen Gehaltes an geeigneten Proteinaten, Kohlenhydraten und phosphorsauren Salzen von dem **ärztlichen Publikum** verordnet wurde.“

„Ferner unterscheidet sich Ihr Malzextrakt, da es von Gährungsprodukten, so wie von allen Verunreinigungen und Verfälschungen frei ist, auch ganz wesentlich von dem **Hoff'schen Fabrikate**, welches **fälschlich** den Namen Malzextrakt führt, jedoch nur ein in **fortschreitender starker Gährung** begriffenes, mit **bitteren Zusätzen** verpantstes Bier ist, das ich in den Bereich der **größten Charlatanerie** werfe.“

Und **k. k. Hofrath Prof. Oppolzer** an der Wiener Klinik sagt: „daß das **Hoff'sche** Fabrikat die für viele Kranke geradezu **höchst nachtheiligen Produkte der Gährung** enthält.“ (Klinische Vorlesungen 3. Heft, herausgeg. von Dr. Stoffeln.)

Da Hoff also kein Malzextrakt fabrizirt, auch keines von uns bezieht, so kann er auch keine Malzextrakt-Bonbons und -Chokoladen, sondern nur ganz gewöhnliche aus Zucker und Cacao bestehende machen, nicht besser, als alle übrigen **fälschlich** sog. Malzbonbons u. Malzchocoladen von Fezer, Schmidt &c.

Das **echte Malzextrakt** ist nun weder ein Geheim- noch ein Wundermittel. Es ist der **Auszug** der nährenden und heilsamen Bestandtheile des Malzes aus demselben, — welches Geschäft bei den übrigen Nahrungsmitteln der nicht immer dazu geeignete Magen verrichten muß. Daher ist es ein **vollkommenes**, d. h. alles zur **Blut- und damit Fleisch-, Knochen- und Wärmebildung** nöthige (dazu bereits aufgelöst) enthaltender und **so leicht verdaulich** Nährstoff, daß er auch von **schwachen und kranken Organismen**, die die gewöhnlichen Nahrungsmittel nicht mehr verdauen können, noch **verdaut** wird.

Der Hauptwerth des Malzextraktes liegt daher darin, daß es diese **schwachen und kranken Organismen**, die sich selbst aufzehren müßten — und wie viele Kranke sterben nicht an ihrer eigentlichen Krankheit, sondern **vergehen vor Schwäche!** — vor **Abzehrung, Schwindsucht** &c. durch **normale Nahrung** bewahrt und so zum Kampfe gegen die **Hauptkrankheit** kräftigt. Dies ist auch der Fall bei **Lungenleiden**, welche mit dem durch die **schadhafte Lunge** nur **mangelhaft aufgefrischten Blute** die gewöhnlichen Nahrungsmittel ebenfalls nicht mehr verdauen können und so meistens **abzehren**.

Daher belehren uns die **Aerzte**, daß sie unser **echtes Malzextrakt** gegen **Schwächezustände** — auch gerne als **wohlthätigenden Ersatz** des schwer verdaulichen **Lebertheins** — und insbesondere wegen dessen wie nichts anderes die **Schleimhäute** anfeuchtenden und den **Schleim auflösenden Malzzucker** sowie die **Athmung erleichtender Verathmungstoffe** und **phosphorsauren Salze**, gerade bei den verschiedenen kleineren und größeren **Leiden der Brust, der Lunge und des Halses** mit dem besten Erfolge anwenden.

III. Um unser Malzextrakt der herrschenden **Geschmackrichtung** und auch den **Winderbemittelten** zugänglich zu machen, erzeugen wir daraus im **Bereine** mit Zucker und Cacao die **echten Malzextrakt-Bonbons** und **Malzextrakt-Chocoladen**, die daher die eben auseinandergesetzten **Wirkungen** des Malzextraktes in sich vereinen, in den verschiedensten auch **billigen Qualitäten**, und zwar:

1 Carton Malzextrakt-Bonbons 10 fr.
1/4 Paquet (à 4 Zettel) Malzextrakt-Chocolade in 6 Qualitäten zu 14 1/2 fr., 17 1/2 fr., 30 fr., 40 fr., 50 fr. und 75 fr.
(auch zu haben in 1/2 Paq. à 8 und in 1/4 Paq. à 16 Zetteln).

Malzextrakt I. Qual. gr. Gl. 75 fr., kl. Gl. 50 fr.
II. Qual. weniger wirksam und weniger dauerhaft, gr. Glas 45 fr., kl. Gl. 30 fr.

Indem wir noch anzeigen, daß wir von unseren **Malzextrakt-Fabrikaten** wie bisher Lager halten in **Marburg** bei **H. F. Kolletnig, Tegetthoffstraße**, bitten wir um **gefällige Beachtung** unserer Inserate sowie um **weiteren gütigen Zuspruch** und zeichnen **Hochachtungsvoll**

Wilhelmsdorfer Malzprodukten-Fabrik

von **Aug. J. Küfferle u. Comp.** (Wien).

1) Bier ist seiner chemischen Zusammensetzung nach etwas ganz anderes als Malz-Extrakt und von demselben so verschieden, wie z. B. Wein von dem süßen Saft der Traube, durch die **Biergährung** sind gerade die **Hauptnährstoffe** des Malzextraktes nämlich die **fleischbildenden**, in **Alkohol** (Weingeist) **Kohlensäure** und **Oefe** umgewandelt, daher ist Bier nicht nahrhaft im gewöhnlichen Sinne, sondern **macht nur fett und warm.** 982

Eine halbe Loge

ist unter billigen Bedingungen sogleich zu vergeben. (47)
Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Kundmachung.

Nachdem über die Wahl einer Liegenschaft für die in Folge **Beschlusses** des steiermärk. Landtages in oder bei **Marburg** zu errichtende **Weinbauschule** vom hohen Landtage in der letzten Session kein **Beschluß** gefaßt und der **Landesausschuß** in der 24. Sitzung beauftragt wurde, in der nächsten Session über diesen Gegenstand **weiteren Bericht** zu erstatten, so findet der **Landesausschuß** nochmals die **Besitzer** von zur **Errichtung** der **Weinbauschule** geeigneten **Liegenschaften** in nächster Nähe von **Marburg**, welche bisher keine diesfälligen **Angebote** machten, **anzufordern**, bis 1. Februar 1870 ihre diesfälligen **Verkaufs-Anträge** unter **Nachweisung** des **Flächenmaßes**, der **Lage** und **Beschaffenheit** derselben, sowie der **Räumlichkeiten** der dabei befindlichen **Gebäude** dem **Landesausschuße** zu **überreichen**, wobei bemerkt wird, daß das **Erforderniß** an **Grundstücken** in circa 10 **Jochen** **Weingarten**, 3 **Jochen** für **Krebschulen**, 5 **Jochen** für die **Obstbauschule**, 6 **Jochen** für den **Obst-Sortiments-Garten** und 16 bis 20 **Jochen** an **Aedern**, **Wiesen** und **Wald** zu bestehen habe und für die **erwähnten Kulturen** die **erforderlichen Eigenschaften** besitzen müsse.

Vom steierm. Landesausschuße.

41

Graz am 24. Dezember 1869.

Eine Sodawasser-Maschine

nebst allem **Zugehör**, **Stoppelmachine**, **600 Flascheln** auf mehrere **100** **Stoppeln** gleich in **Verwendung** zu bringen, ist wegen **Uebersiedlung** zu **verkaufen**. Näheres bei **Franz Stroschill** in der **Kärntnergasse** Nr. 230 zu **erfahren**. (866)

Coaks

zu 80 **Kreuzer** pr. **Soll-Bentner**, werden in der **Gasanstalt** abgegeben. Die **Abgabe** — und zwar nicht unter **1 Bentner**, erfolgt, soweit der **Vorrath** reicht, einstweilen nur an **Mittwochen** und **Samstagen**, **Vormittags** zwischen **7 und 9 Uhr**. (47)

Gründlicher Unterricht

in der **französischen** und **italienischen Sprache** wird gegen **mäßiges Honorar** ertheilt. **Anträge** unter **B** an die **Redaktion** dieses Blattes. (40)

Sogleich zu vergeben.

Ein **Gewölbe** mit **vollständiger Einrichtung** für jedes **Geschäft** geeignet, in der **Grazer-Vorstadt**. Näheres im **Comptoir** der „**Marburger Zeitung**“. (33)

Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Chokolade.

Auf 9 **Ausstellungen** prämiirt.
Nach **k. k. Prof. Heller** an der **Wiener Klinik** **allein** **echt**.

Sehr **nahrhaft** und nicht **verstopfend**, für solche, die **Erhigendes** nicht **vertragen**, besonders **Brustleidende**. 886

Preise: 1/4, 1/2 und 1/3 Paq. von 6 Sorten
50 fr., 70 fr., 1 fl. 20 fr., 1 fl. 60 fr., 2 fl. u. 3 fl. pr. Pf.

Anerkennung: „Da mir Ihr **Malzextrakt** außerordentlich **gut** bekommt, so bitte um **4 Paquets** **Malzextrakt-Chocolade** &c. **Berger-Kunstmüller** zu **Schwertberg** in **Oberösterreich**.“

Depot für **Marburg**
bei **F. Kolletnig, Tegetthoffstraße.**

Wilhelmsdorfer
Malzprodukten-Fabrik von **Aug. Jos. Küfferle & Co.** (Wien.)

Indem wir auf die **Ausprüche** der **k. k. Prof. Oppolzer** und **Heller** an der **Wiener Klinik** in unserem **Eingesandt** ddo. 24. **Dezember** 1869 **hinweisen**, ersuchen wir, unsere **echten Malzextrakt-Fabrikate** nicht mit **fälschlich** sog. **Hoff'schen Charlatanerie** zu **verwechseln**.

Bitte und Anempfehlung.

Ich beehre mich allen **P. T. Kunden** hiemit **anzuzeigen**, daß ich das **Bäckereigeschäft** von **Herrn Duffa** in der **Grazer-Vorstadt** vom **1. Jänner** 1870 an **gepachtet** habe. Es wird mein **eifrigstes Bestreben** sein, alle **geehrten Kunden** täglich mit **frischem Gebäck** bestens **zufriedenzustellen** und wird auch auf **Verlangen** das **Gepäck** ins **Haus** gestellt.

Um **geneigte Aufträge** bittet **achtungsvoll**
Friedrich Althaller, Bäcker.

Faschings-Krapfen

täglich **frisch**, empfiehlt
A. Reichmeyer,
Conditor, vis-à-vis „**Hotel Mohr**.“

Unterricht in der **feinen** und **richtigen Aussprache** des **französischen**, sowie **Conversations-** **Stunden** werden ertheilt. (37)
Näheres in der **Redaktion** dieses Blattes.